

## Städte in alter Zeit

Ein Sonntagabend im Mai 1107: Webermeister Rabanus sitzt mit seinem Lehrling Wulfhardt im Wirtshaus „Zum Goldenen Ox“ und erinnert sich:

5 „Ach, hatten wir nicht einen schönen Gottesdienst heute morgen? Ich musste wieder an meinen allerersten Besuch hier in der Stadt vor fast zwanzig Jahren denken: Die hohe steinerne Halle der  
10 Kirche, der süße Duft des Weihrauchs und wie sich das Licht in den bunten Fenstern brach!

Überhaupt war ich an meinem ersten Tag in der Stadt überwältigt! Die mächtigen Türme der Stadtmauer sah man schon von weitem. Am Tor musste ich mich durch die lange Kolonne von Karren und Wagen der Händler quetschen. Sie zahlten dort ihren Zoll. Dahinter eine breite gepflasterte Straße mit zwei-  
20 stöckigen Holzhäusern – genauso voll, denn es war Markttag. Links und rechts gingen unzählige verwinkelte Gassen ab. In die traute ich mich anfangs nicht  
25 aus Angst mich zu verirren.

Mit den vielen Menschen kam ich zum Marktplatz mit seinen mehrstöckigen, schönen Steinhäusern, den Gasthäusern und dem Rathaus. Man roch den  
30 Markt schon, bevor man ihn sah: Zum normalen Geruch schwitzender Menschen und des Mülls, den die Leute hier täglich auf die Straßen kippen, kam nun der Duft frischen Backwerks, geräucherter Würste und Schinken, von Gewürzen aus fernen Ländern! Und dann die vielen Waren, die die Handwerker und Händler anboten: bunte Tuche, Töpferwaren, Körbe, Messer, schöne Gewänder. Bauern aus der Umgebung verkauften Obst, Gemüse und Vieh. Alles schien es hier zu geben!

Ja, du lachst, Wulfhardt, du bist hier aufgewachsen, für dich ist das alles normal! Aber ich stamme aus einem kleinen Dorf, acht Tagesreisen von hier.

Wir lebten zu neunt mit unseren Ziegen und dem Schwein in einem kleinen Holzhaus wie die anderen Familien auch. Ansonsten gab es dort nur die Schmiede und eine kleine Kapelle.

Wie fast jeder dort war mein Vater Bauer. Die Arbeit auf dem Feld war sehr hart. Wir drei Söhne mussten schon mithelfen. Meine beiden Schwestern halfen bei der Hausarbeit, spannen Wolle oder sammelten Holz. Wir stellten selber her, was wir benötigten: Zerbrach ein Korb, mussten wir einen neuen flechten.

Aber wir lebten gut bis zu dem Jahr der großen Dürre. Das Korn vertrocknete auf dem Feld und die Ernte reichte nicht mal für die Abgaben an unseren Herren, den Ritter von Gerberstein. Alle im Dorf hungerten, die Vorräte und das Vieh reichten nicht aus.

Als meine kleine Schwester starb, beschloss ich, das Dorf zu verlassen, obwohl uns das verboten war. Ich schlug mich hier in der Stadt als Tagelöhner durch und betete zu Gott, dass der Ritter mich nicht fand und zurück holte. Nach einem Jahr und einem Tag war ich dann nach altem Brauch freier Bürger und ging bei meinem Meister in die Lehre. Nun bin ich selber Webermeister und verkaufe meine Tuche auf dem Markt!

Tja, Wulfhardt, da siehst du, wie gut du es hast. Und nun hol mir noch einen Humpen Bier.“



### Kaum zu glauben

Im späten Mittelalter lebte nur jeder Zehnte in einer Stadt. Nur wenige Städte hatten mehr als 2000 Einwohner. Köln war mit 40000 Einwohnern die größte deutsche Stadt.

